

Daniel Eckold: Das Leben als Show. Der Einfluss der Kamera auf das menschliche Verhalten

Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller 2007, 52 S., ISBN 978-3-8364-1177-6, € 42,-

„Kontrolle“ – ein Wort, das in seiner aktuellen Bedeutung höchste Aufmerksamkeit verlangt. Denn ob und wie Kameras in öffentlichen Einrichtungen, biometrische Daten in Pässen, Online-Durchsuchungen oder Mikrochips das gesellschaftliche Leben tangieren: der „Einfluss der visuellen Überwachung auf unser Tun ist keineswegs zu unterschätzen“ (S.46), wie Daniel Eckold in *Das Leben als Show* schreibt. Dass diese Mittel mit der heutigen Technik noch nicht einmal transparent gemacht werden oder bewusst sein müssen, erschwert jegliche Diskussion dazu. Umso mehr ist die Idee des Kulturwissenschaftlers und Fernsehredakteurs anzuerkennen, sich mit diesem brisanten Thema auseinanderzusetzen und die Frage zu klären, wie „die Existenz der Kamera das menschliche Verhalten beeinflusst“ (S.4). Indes mangelt es an der Umsetzung, die nicht nur sprachlicher Korrektur bedarf. Mit sozialwissenschaftlichen Theorien von Jürgen Habermas und Norbert Elias über Richard Sennett sowie Michel Foucaults Panopticon (ein Symbol für das Überwachungsprinzip in Gefängnisbauten) betont Eckold die ständige Aktualität des Problems: Was heißt ‚öffentliches Interesse‘? Kann es vom Privaten abgegrenzt werden? Eine zeitnahe Studie dazu fehlt leider. Und Eckold bleibt nicht in dieser Disziplin. Er vermischt medien- und filmwissenschaftliche mit rechtlichen Fragen, was an sich sehr lohnenswert ist, aber in diesem Fall doch unkritisch und nur angedeutet bleibt. Besonders prägnante Stichworte wie die Kamera als „Auge“ (S.35) und „Waffe“ (S.41) hätten weiter ausgearbeitet werden können.

Das Buch ist dennoch für diejenigen geeignet, die neben der aktuellen Beobachtung einer Kontrollgesellschaft einen (auf 50 Seiten gerafften) Überblick in sozialwissenschaftliche Theorien des zwanzigsten Jahrhunderts bekommen möchten und mag allen anderen mit der Bibliografie Lust auf weitere Nachforschungen machen. Doch der Weg heraus aus dem Panopticon ist nicht leicht und noch schwerer ohne Unterstützung. Denn die „Kurzlebigkeit im Wirklichkeitsfernsehen“ (S.45) gilt nicht für die offene, erst recht nicht für die versteckte Kontrolle. Ist ein Rückzug überhaupt noch möglich? Doch wenn Eckold Recht behält, ist dieser gar nicht (mehr) gewünscht.

Stefanie Siegert (Jena)